

1-52-52 db.

1-52 L

H 1723

M. N. MUZEUM KÖNYVTÁRA
Hírlapkönyvtári
Könyvtárnapló
1916/1248 sz.

XXII. Jahrgang

Budapest, 19. Feber 1915

Nr 1 - 8

Ungarische Wochenschrift

Unabhängiges Organ für die Interessen des gesamten Judentums

Független Magyar Hetilap.

Pränumerationspreise.	
Für Oesterreich-Ungarn:	
Ganzjährig	K. 12
Halbjährig	" 6
Vierteljährig	" 3

Közzgazdasági, pénzügyi, társadalmi-felekezeti és tanügyi közlöny.
Megjelen minden pénteken. — Erscheint jeden Freitag.
Főszerkesztő: Gábel Gyula, Chefredakteur.
Társzerkesztő: Révész Miklós, Mitredakteur.
Szerkesztőség és kiadóhivatal: Budapest, VII., Sip-utca 16.
Redaktion und Administration: TELEFON 124-33.
Abonnement und Inserate zahlbar und klagbar in Budapest.

Für Deutschland:	
Ganzj.	12 M., halbj. 6 M., vierteljähr. 3 M.
Für das übrige Ausland:	
Ganzj.	16 Fres., halbj. 8. Fres. vierteljähr. 4 Fres.

Die Schandtaten der Russen.

Von Aeldtrabbiner Dr. Arthur Lewy aus Berlin,
L o d z, 25. Januar.

Ich will Ihnen abermals Zeugnisse über die Greuelthaten vorlegen, die hierzulande geschehen und die so himmelschreiend sind, daß man sie nicht glauben möchte, wenn man sie nicht z. T. aus dem Munde deren hören würde, die sie mitterlebt und mitangesehen haben:

Ich sprach in diesen Tagen einen alten Mann, er war zu mir gekommen, sich mit mir auszusprechen und bei mir Rat und Tat zu holen, ich konnte ihn nicht trösten, sein Unglück war zu groß, aber ich hoffe, ihm helfen zu können. Seine Geschichte ist folgende: Mendel Janowski war Gutsbesitzer in Russisch-Polen, wo er im Dorfe Chozew, bei Wildawa, sein Besitztum hatte. Im Anfang des Krieges kamen die Deutschen ins Dorf und acht Offiziere bezogen auf seinem Gut Quartier; als 8 Tage später die Russen zurückkamen, denunzierten die Bauern den Juden bei den Kosaken, die ihn als „Spion“ einsperreten, bis er nach 14 Tagen von den wieder einrückenden Deutschen freigelassen wurde. In sein Dorf zurückgekehrt, drohten ihm die Bauern, wenn die Kosaken wiederkämen, würde er aufgehängt und sein Gut an die Bauern aufgeteilt werden. Janowski hatte unter diesen Umständen nicht den Mut im Dorfe zu bleiben und zog fort von dort seinen 27jährigen Sohn auf dem Dorf zurücklassend. Als am 24. November die Russen wiederkamen, nahmen die Kosaken diesen Sohn gefangen und erschossen ihn, nachdem die Bauern ihn als deutschen Spion denunziert hatten. Das Haus wurde ausgeraubt und ausgeplündert und dann in Brand gesteckt, nicht einmal die Leiche des Erschossenen gaben die Russen heraus, sondern ließen es zu, daß sie von den Bauern aufgespießt und ins Feuer des brennenden Hauses geworfen wurde. Der Tote hinterläßt eine Frau und 4 kleine Kinder, denen nichts geblieben ist, als die Kleider, die sie am Leibe tragen.

In S l u p e l erschienen eines Tages die Russen auf dem Gute des Besitzers Hoffmann und nahmen dort alles fort, was sie vorfanden, Pferde, Wagen, Getreide, Lab und Gut. Als sie mit dem Plündern fertig waren, fragten sie den Besitzer, was sie sonst noch haben könnten. Dieser, für sein Leben fürchtend, bot ihnen Speise und Trank an und führte sie in sein Haus. Dort gewahrten sie sein Weib, eine schöne Frau, und machten sich daran, sie „für die Offiziere mitzuschleppen“. Hoffmann stellte

sich ihnen während in den Weg und seinen Blutes schlugen sie ihn nieder, warfen seine Leiche in ein Loch am Rande des Weges, von wo sie dann später mit Erlaubnis der inzwischen eingerückten Deutschen nach dem Friedhof in Wladawek überführt worden ist.

In S u b o t a wurde eines Tages der Rabbiner und fünf Gemeindevorsteher verhaftet. Man wußte nicht, was mit ihnen geschah und wohin sie gebracht wurden. 6 Wochen später fand man im Subotauer Walde alle sechs aufgehängt, zum Teil schon verwest und angefressen.

In B r z e z i n y wurde in einer Dezembernacht eine russische Abteilung von deutscher Kavallerie überfallen und gefangen genommen. Am anderen Nachmittag kam von Lodz aus Verstärkung nach B. Ihre erste Tat war die, daß sie 26 Juden gefangen nahmen, 13 von ihnen, darunter sehr angesehene Männer, als angeblich verräterische Urheber des deutschen Ueberfalls umbrachten. Bei zweien nur wurde gestattet, daß sie auf dem jüdischen Friedhofe beerdigt wurden.

In P l a w n a wurden 2 Juden ohne Grund aufgehängt und alle jüdischen Geschäfte geplündert. Bei einer Frau Golde Scherfack wurden die Betten aus dem Hause geschleppt und auf der Straße verbrannt.

In K l o m n i c y wurde der Schneider Chaim Kallischer aufgehängt, weil die Deutschen bei ihm gewohnt hatten. Ein Jude Meier Chatke aus Klomnicz, wurde in Nowradomsk aufgetrieben.

In W l o s z e z o w e wurde die ganze Stadt pogromiert und acht Juden erschossen, weil sie Proviant für die österreichische Armee geliefert hatten.

In J a n o w wurden an einem Tage vier Juden, Abraham Grünbaum, J. u. M. Tenenbaum und Ruben Dchemosy aufgehängt, ihre Frauen vergewaltigt.

In S i e r a d z wurden alle jüdischen Häuser geplündert, der Schächter Samuel festgenommen und grausam mißhandelt, so daß er bis heute darniederliegt. Eine Frau, einige Tage nach ihrer Niederkunft, wurde vergewaltigt.

In S l o t i P a t e l wurde das Haus der Familie Plunka von allen Seiten angezündet. Eine Frau und ihr neun-jähriges Kind verbrannten.

In K o n i e p o l wurden sämtliche Häuser ausgeplündert, neun Juden festgenommen und mit der Nagasta mißhandelt. Einem kleinen Jungen, Löbel Rutschker, wurde auf dem Wege zum Cheder die Hand abgegeschnitten.

Nach Wjeln brachten die Russen drei Juden, die bei Sieradz gefangen genommen hatten. Zehn Tage saßen sie im Gefängnis und die Juden durften ihnen kein Essen bringen. Am ersten Tage wurden sie aufgehängt. Die Stadt wurde pogromiert und zwei Frauen, davon eine unmittelbar nach ihrer Niederkunft, vergewaltigt.

In Noworadomsk gingen Kommissaren und Offiziere jede Nacht von Haus zu Haus und vergewaltigten Frauen und Mädchen. In das Haus eines sehr angesehenen reichen Mannes kamen zwei Offiziere und verlangten, mit dem Tode drohend, daß er ihnen seine Tochter ausliefere. Mit großer Mühe gelang es ihm, sein Kind mit 2000 Rubel loszukaufen und die Schande von seinem Hause fernzuhalten.

In Dziurek haben die Russen Juden mißhandelt, Frauen geschändet und alles ausgeplündert; was sie nicht weg-schleppen konnten, wurde verbrannt. In das Haus des frommen und hochangesehenen Juden Chelich drangen zwei Offiziere und forderten, daß dessen Tochter sich ihnen preisgebe. Da der Vater ihnen dies weigerte, zog der eine Offizier seinen Säbel, legte dessen Schneide Chelich drohend an die Kehle, während sich der andere daran machte, die schlafende Tochter aus dem Bette zu zerrn. Als der Vater, seinem Kinde helfend, beispringen wollte, schnitt ihm der eine Offizier mit seinem Schwert die Kehle durch. Angehts der Leiche ereilte das Mädchen sein Schicksal und es liegt noch heute schwer krank darnieder.

Ein Bräutigam Israel aus Konin fuhr per Rad nach Sucei, um dort seine Braut zu besuchen. Zufällig stammte das Rad aus einer deutschen Fabrik und trug deutsche Marke. Für die Russen, die ihm begegnen, Grund genug, ihn zu verdächtigen. Sie reißen ihn vom Rad herunter, stecken ihn in einen Sack und haben ihn lebendig begraben. Hatten sogar kaltes Blut genug, zu diesem teuflischen Geschäft jüdische Soldaten heranzuziehen und so Brüder zum Henker des eigenen Bruders zu machen.

Wenn ich Ihnen die angeführten Begebenheiten erzählt habe, so ist es nicht meine Absicht, auf die Nerven Ihrer Leser zu wirken. Die Zeiten sind zu ernst und die Dinge zu ungeheuerlich, als daß sie zu journalistischen Effekten ausgenützt werden dürfen. Ich habe die Tatsachen ihre erschütternde Sprache reden lassen, damit die flammende Entrüstung, die jeden empfindenden Menschen erfüllen muß und die mich in diesem unglücklichen Lande seit Monaten in Aufregung hält, sich auch Ihren Kreisen und all denen in Ihrem Lande mitteile, denen Kultur, Gerechtigkeit und Menschlichkeit heilige Begriffe sind. Ich habe Fakten an Fakten gereiht, die sich zu einer schreienden Anklage verdichten müssen gegen eine brutale Barbarei, die Entsetzlichkeiten verübt, von denen man sich nicht vorstellen kann, wie Menschenhirne sie ausdenken und Menschenhände sie vollführen können. Geschneidete, ob deren — um ein biblisches Wort zu gebrauchen, — jedem, der sie hört, die Ehren zellen müssen.

Die Aktion für die galizischen Flüchtlinge.

Bis Anjags Januar hat das Sekretariat der Pester israelitischen Gemeinde 52.000 galizische Flüchtlinge unterstützt und mit Geld und Naturalien versehen. Die viel kleinere orthodoxe

Gemeinde leistete an 20.000 Heimatlosen das gute Werk jüdischer Zedaka. Anständig machten sich in der Hauptstadt 6000 Galizianer, die leider zumeist auf die Hilfe unserer Institutionen angewiesen sind und so das Elend der bereits Unterstützungsbedürftigen noch steigern. An der Spitze der Fürsorgeaktion der orthodoxen israelitischen Kultusgemeinde steht Leop. v. F r e u d i g e r, der mit ganzer Hingabe seine große, schwere Aufgabe erfüllt.

Am letzten Freitag war der Andrang der Bedürftigen in der orthodoxen Hilfsstation sowohl in der Dobgasse als auch in der Kazinczgyse ein gewaltiger. Fest geknallt stand die große Menschenmasse vor den Pforten des Gemeindehauses. Die Not in allen Variationen belagerte diese Stätte. Wurde das Tor für Momente geöffnet, um Person für Person, wie zur Zeit des Nohmens, einzulassen, dann rollte ein Gemurmel durch die von Hunger und Elend gepeinigten Masse, das dem Klagen eines Gebetes zu Neila auffallend ähnlich klang. Als die Zahl 200 voll war, schloß sich das eigene Schicksal — da leider führt mehr augenblicklich nichts vorhanden ist — dann schleppte sich die Menge langsam weiter, fort in die engen Gäßchen der schönen Stadt, um die in Tränen getauchte bittere Verzweiflung ins Ungewisse weiter zu wälzen.

Der Zusammenschluß aller Schattierungen des öffentlichen Lebens läßt hoffen, daß es der vereinten Kraft gelingen werde mit Hinzuziehung der großen jüdischen Organisationen und Massen das edle Werk erfolgreich zu vollenden.

Die galizischen Flüchtlinge in Ungarn.

Dr. Bloch's „D. W.“ schreibt: Die galizischen Flüchtlinge, die in Ungarn Zufluchtsstätten gefunden haben, befinden sich in schlimmer Situation, weil sie von der Regierung bis nun keinerlei Unterstützungen erhielten. Den Bemühungen hervorragender Männer in Budapest ist es gelungen, dahin zu wirken, daß die Flüchtlinge in Budapest von der Regierung Unterstützung erhalten, während aus Kaschau, Keutra, Galanta und Sopron bei uns Briefe eingelangt sind von armen Flüchtlingen, welche ohne jede Unterstützung dort schmachten.

Die Redaktion der „Osterr. Wochenschrift“ wandte sich deswegen an den Vorstand der Pester isr. Religionsgemeinde mit dem Ersuchen, daß die führenden Männer dieser Gemeinde auch für die galizischen Flüchtlinge in den ungarischen Landstädten bei der königl. ungar. Regierung ihren Einfluß geltend machen möchten. Wir erhielten hierauf nachstehende Antwort des Herrn Generalsekretärs Dr. Weiszburg, welche wir mit hoher Befriedigung zur Kenntnis unserer Leser bringen:

Hochwohlgeboren

Herrn Dr. Josef Bloch, Wien.

In Beantwortung Ihrer w. Zuschrift vom 21. Januar beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß nach von kompetenter Seite uns zugekommenen Informationen die ungar. Regierung an alle Komitate Reskripte gerichtet hat im Interesse

der Unterstützung der galizischen Flüchtlinge. Es wäre nun die Aufgabe einer hervorragenden jüdischen Persönlichkeit in Sopron und Nitra, sich in dieser Angelegenheit an den respektiven Ober- oder Vizegespan zu wenden, damit die Unterstützungsaktion in Fluß gerate.

B u d a p e s t, den 28. Januar 1915.

Hochachtungsvoll

Das Sekretariat der Pester isr. Religionsgemeinde.

Dr. Weiszburg, Generalsekretär.

Man sollte meinen, daß, in einer geordneten Staatsverwaltung die Zentralregierung dafür Sorge trägt, daß ihre Reskripte zur Ausführung gelangen.

Wie ein jüdischer Held in Petersburg empfangen wird.

Aus Newyork wird uns geschrieben: Hier wurde folgendes authentisches Beispiel dafür bekannt, wie der Zar den Heldenmut seiner „Lieben Juden“ belohnt.

Ein russischer Jude, der seit vielen Jahren in Paris lebte, hatte sich dort mit Einwilligung des russischen Botschafters nach Ausbruch des Krieges als Freiwilliger für die französischen Armee gemeldet. Er zog als solcher in den Krieg und wurde schwer verwundet. Er zeichnete sich in mehreren Schlachten durch seine Tapferkeit so sehr aus, daß er öffentlich belobt wurde und überdies von der Heeresleitung eine Belohnung von 400 Franken erhielt. Auch die russische Botschaft sprach ihm die Belobung aus.

Dieser Jude nun ist, nachdem er das Spital verlassen hatte, nach Rußland zurückgekehrt und ging, da das Heim seiner Familie in Suwalki vollständig vernichtet war, nach Petersburg, wo er verwandt hatte. Der jüdische Held, der sein Leben für die Entente aufs Spiel setzte und für die Ehre Rußlands zum Krüppel geworden ist, durfte jedoch in Petersburg nicht einmal übernachten und trotz aller seiner Belobigungsdekrete wurde er aus Petersburg vertrieben.

Das Testament eines gefallenen jüdischen Offiziers.

Der auf dem Kriegsschauplatz in Serbien am 20. Oktober v. J. gefallene Alfred Kraus, Leutnant in der österreichisch-ungarischen Armee, hat seinen warmherzigen Gefühlen für die jüdische Sache beredten Ausdruck gegeben. Er hat gemeinsam mit jüdischen Kriegskameraden in bosnisch-jüdischen Gemeinden Nationalfonds-Büchsen gefüllt. Nun wird vom Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds im Haag von dem Bruder des Heimgegangenen berichtet, daß Leutnant Alfred Kraus testamentarisch folgendes bestimmt hat:

Kr. 300.— für 12 Stück B. L. D. C.-Aktien,

Kr. 200.— für das hebräische Schulwerk in Palästina,

Kr. 100.— für das mikrobiologische Institut,

Kr. 100.— für den Centralfonds,

Kr. 100.— für Landspende,

Kr. 100.— für den jüdischen Turnverein „Maccabi“, Prag (dessen Gründer der Verstorbene war),

Kr. 50.— dem Volksverein „Theodor Herzl“ in Trautenau,

Seine Bücher der jüdischen Universitätsbibliothek in Jerusalem.

Der Weltkrieg hat schon jetzt in die Reihen der zionistischen Jugend beträchtliche Lücken gerissen. Die Mutopfer, welche die jüdische Jugend auf allen Kriegsschauplätzen so zahlreich darbringt, erhalten eine besondere Weihe durch die Treue, die jene Helden dem jüdischen Volke bis zum letzten Atemzuge bewahrt haben. Leutnant Alfred Kraus hat diese Anhänglichkeit an die jüdischen Ideale in besonders ergreifender Weise zum Ausdruck gebracht. Ehre seinem Andenken!

Die Juden in Palästina und der heilige Krieg.

Das Luftschiff „Israel.“

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Fünftausend in Palästina lebende russische Juden baten um Aufnahme in den türkischen Staatsverband und erklärten sich bereit den heiligen Krieg gegen Rußland mitzukämpfen. Diese Bitte wurde gewährt und die körperlich kräftigen Männer sofort in die Armee eingereiht. Mendel Belis, der Held des Kiewer Ritualmordprozesses, der seit seiner Befreiung in Jaffa lebt, ersuchte gleichfalls um Zuerkennung der türkischen Staatsbürgerschaft. Sein Körper ist infolge der ausgestandenen Leiden vollständig verwüstet, und es war nicht möglich, ihn seinem Wunsche gemäß in die Armee einzureihen. Die Jaffaer jüdische Jugend ist unter Leitung des jüdischnationalen Turnverbandes begeistert unter die Fahnen geeilt. Die jüdischnationale Kaufmannschaft von Jaffa sammelte eine größere Geldsumme zur Anschaffung eines lenkbaren Luftschiffes, das den Namen „Israel“ tragen wird.

Correspondenzen u. Nachrichten

Proklamationen des Kommandanten von Palästina.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Kommandant des vierten Armeekorps hat an die Bevölkerung von Palästina eine Proklamation gerichtet. In dieser Proklamation wird die Bevölkerung des heiligen Landes daran erinnert, daß Palästina sich direkt in der Operationszone jener türkischen Armee befindet, welcher die Aufgabe zufiel, Aegypten von fremdem Joch zu befreien. Dadurch sei die palästinensische Bevölkerung mehr denn

die Bewohner aller übrigen Reichsprovinzen berufen, Anteil zu nehmen an den großen Aufgaben, welche dieser heilige Krieg jedem Bürger des Reiches auferlegt hat. Nach Aufzählung dieser Pflichten, schließt die Proklamation: Ich fordere und erwarte, daß die Mohammedaner, welche die Majorität der Bevölkerung in dieser Provinz bilden, den Juden und Christen gegenüber Gefühle der Freundschaft und Brüderlichkeit an den Tag legen. — Diese Ermahnung hat, wie aus Palästina nach Konstantinopel gemeldet wurde, in der gesamten Bevölkerung des heiligen Landes einen tiefen, beruhigenden Eindruck gemacht.

Die Mutter und ihre sieben Söhne.

Ein Leser unseres Blattes schreibt: Die in Bromontor wohnhafte Witwe Rosa Feiz hat alle ihre sieben Söhne in diesem Weltkrieg geschickt. Der älteste, Ingenieur Max Feiz, ist als Oberleutnant im 6. Festungsartillerieregiment am 14. Dezember auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen. Er stand im 41. Lebensjahre. Zwei andere im Alter von 39 und 28 Jahren haben schwere Verletzungen erlitten. Der jüngste ist 23 Jahre alt und wird jetzt abgerichtet. Die übrigen befinden sich seit Kriegsausbruch im Felde und haben schon an mehreren großen Gefechten teilgenommen.

Rußlands Wünsche auf Palästina.

Am Tage der Wasserweihe fand in den Gemächern des Petersburger Metropoliten Vladimir eine feierliche Versammlung statt, an der viele Bischöfe, hohe Geistliche, Mitglieder des Heiligen Synods und Universitätsprofessoren teilnahmen. Der Metropolit vertrat in seiner Rede den Standpunkt, daß es für Rußland nicht wünschenswert sei, auf die Neutralisierung des Heiligen Landes hinzuwirken, wofür ein Teil der öffentlichen Meinung von Petersburg sich ausgesprochen habe. Das Heilige Land müsse dem russischen Reiche unterstehen, wobei die übrigen christlichen Völker das Recht hätten, die heiligen Orte zu besuchen.

Eine jüdische Legion.

Aus Amsterdam wird berichtet: Nach einer Meuter-Meldung erwägt Mitchell die Bildung einer speziellen jüdischen Abteilung. Im englischen Heere dienen schon 5000 Juden, doch glaubt man, daß die Juden mindestens ein volles Bataillon bilden könnten. Der Kriegsminister bereitet zunächst eine jüdische Abteilung der Miflebrigade vor, die in Winchester einbezogen werden soll. In Eslondon ist schon ein jüdisches Rekrutierungsbureau eingerichtet.

Die Zahl der galizischen Flüchtlinge in Böhmen.

Aus Prag wird uns gemeldet: In Böhmen befinden sich derzeit mehr als 350.000 Flüchtlinge aus Galizien und aus der Bukowina; von diesen werden 120.000 Personen auf Staatskosten versorgt.

Brünn für die Flüchtlinge gesperrt.

Aus Brünn 17. d., wird uns telegraphiert: Wie in Wien und Prag sind nunmehr auch in Brünn Maßnahmen gegen den Andrang polnischer Emigranten getroffen worden; weitere Transporte galizischer Flüchtlinge nach Brünn werden nicht mehr gestattet werden.

Zwei Millionen heimatlose Juden.

Das Petersburger Bureau der Sea (Newijch Colonial Association, London) veröffentlicht eine Statistik, wonach zwei Millionen russisch-polnische Juden durch den Krieg heimat- und mittellos geworden wären, außer den galizischen Flüchtlingen. Zur Unterstützung der furchtbar Notleidenden wurde ein Hilfskomitee gebildet. An der Spitze des Komitees stehen Baron Ginsburg, Parshawski und Schliozberg, welche eine größere Aktion entfalten.

Moslemische Funktion eines Rabbiners.

Über Rabbiner Dr. Leopold Reckeméti in Nagybárad hat bei sterbenden mohammedanischen Soldaten, die im dortigen Kriegsspital lagen, die geistliche Funktion — mit Hilfe eines Dolmetsches — versehen. Eines der Begräbnisse fand Samstag statt, weshalb der Rabbiner schon Freitag das Grabgebet verrichtete.

Das amerikanisch-jüdische Hilfskomitee.

Ein sehr ansehnliches Komitee hat sich in Hamburg gebildet, um mit dem Amerikanisch-Jüdischen Hilfskomitee zusammenzuarbeiten und dessen Weisungen durchzuführen und es über die Weiterentwicklung der Dinge in Polen auf dem laufenden zu halten, da die dortigen Juden am meisten unter den Folgen des Krieges zu leiden haben.

Al daitisches Kriegslied.

Von Josef Jaffe.

Wein' nicht, Wein' nicht, liebe Mutter,
Ich geh' betedigen mein Land;
Dich mein Seede! is gestorben
Mit dem scharfen Schwert in Hand!
Sag mit, as ich bin zu jung noch,
Um zu gehn in Flamm' und Reich,
Daitshland, Daitshland, über alles,
Über Kindesliebe dich!

Hei, ihr kleine Hans un Michel
Kuft mich nit derichroden on.
Nat aich jedem zu a Michel,²⁾
Hebt nur nicht zu weinen on;
Weinen paßt nit far Soldaten,
An dos wet ihr weren dich —
Daitshland, Daitshland, über alles
Über alle Pflichten hoch!

Demiette, Heißgeliebte,
Sei gesund, ich geh in Krieg —
Küß' dein Liebsten ein viel Kestien
An far Daitshland bet Gott sieg
Alle Bekker von Europa
Messen sich mit uns in Reich³⁾ —
Daitshland, Daitshland über alles,
Über unser Liebe dich!

Und es steigt der junger Kämpfer,
Lif sein hoiches Herz gewandt,
Mit kein Vintel¹⁾ mit die Egen,
Wie sein Seede, Schwert in Hand!
Und er flieht schon Pfeil von Reigen
Zum gedichten Flamm un Reich —
Daitshland, Daitshland, über alles,
Über alle Bekker hoch!

1) Großvater. 2) Kuden. 3) Kraft. 4) Juden

Die gelbe Karte der jüdischen Studentin.

Typisch ist die Art und Weise, mit welcher das Zarentum fortwährend jüdischen Studentinnen zu behandeln pflegt. Wenn eine begabte junge Jüdin an einer Universität studieren will, kann sie die Erlaubnis dazu nur bekommen, wenn sie sich in die Klasse der Prostituierten von der Polizei einreihen läßt. Schon das ist bezeichnend genug für das System in einem Reiche, welches angeblich für Kultur und politische Freiheit kämpft. Aber nicht genug damit. Man sollte glauben, daß das eine reine Formsache sei und daß die jüdischen Studentinnen ihr Leben so einrichten würden, wie es ihnen zuzagt, wenn sie nur die berüchtigte „gelbe Karte“ bekommen haben.

Nach dem wäre es ja schändlich genug, das Studium von einer so haarträubenden Bedingung abhängig zu machen. In Wirklichkeit aber ist die Sache viel schlimmer. Die Polizei ist nämlich angewiesen, sich in jedem einzelnen Falle davon zu überzeugen, daß die jungen Studentinnen auch tatsächlich berechtigt sind. Inhaberinnen der „gelben Karte“ zu sein. Sittenlosigkeit ist also der Preis, womit eine begabte jüdische Studentin in Rußland das Recht bezahlen muß, ihr Studium fortzusetzen. Daß dieser Preis in der Mehrzahl der Fälle ganz durch die Bestechlichkeit der russischen Polizei und Polizisten ersetzt wird, ist kein mildernder Umstand für die Regierung und die Behörden, welche ein so schändliches System in Szene gesetzt haben. Angesichts solcher Tatsachen verliert man jeden Glauben an eine durchgreifende Aenderung der Stellung der „lieben Juden“ im heiligen Rußland, eine Reform, die jedoch mit aller Entschiedenheit durchgeführt werden müßte.

Orsz. Sabelsberger Gyors-gépiró kereskedelmi szakiskola.

Gyorsírás tanítónő képezde.

Árvák, özvegyek tandíjmentesek, Dr. Hevesi főrabbi, az Omike elnöke, Dr. Weiler, titkár, Revai A. igazgató.

VII., Dob-uteza 66. Erzsébet-körút sarkán.

Ungarische Allgemeine Creditbank.

KUNDMACHUNG.

Die P. T. stimmberechtigten Aktionäre der Ungarischen Allgemeinen Creditbank werden für Freitag, den 19. März 1915, vormittags 10 Uhr, zu der in Budapest im Lokale der Bank (V., József-tér 3) abzuhaltenden

XLVII. ordentl. Generalversammlung

eingeladen.

Gegenstände der Berathung:

1. Bericht der Direktion über die Geschäfte der Gesellschaft im Jahre 1914; Rechnungslegung der Direktion über das Geschäftsjahr 1914 nebst ihren Anträgen über die Feststellung und Verwendung des Gewinnes; Bericht des Aufsichtskomitees.

2. Ertheilung des Absolutariums für die Direktion und das Aufsichtskomitee.

3. Wahl in die Direktion.

4. Wahl des Aufsichtskomitees und Feststellung der Entlohnung desselben.

Die Bilanz wird sammt dem Berichte des Aufsichtskomitees acht Tage vor der Generalversammlung bei sämtlichen Deponierungsstellen zur Verfügung der P. T. Aktionäre gestellt.

Buapest, 18. Februar 1915.

Die Direktion.

MOZGÓKÉP — OTTHON

VI., Teréz-körút 28.

Naponta előadások Hétköznap délután 1/2 órától és vasárnap és ünnepnap délután 4 órától egytől Minden héttől és esztendőben teljesen új műsor. Dramák, vígjátékok boházatok és látkepek

Budapest legtekintélyesebb műintézete.
Telefon: 144—98.

Hotel Walhalla

Marienbad.

Franz Josefs Platz

Koschár Restaurant ersten Ranges

Besitzer: D. Löwenthal.

Bis 15. Juni und nach 15. August Pension bei ermäßigten Preisen

Die Weltmeisterschaft in der Uhren-Industrie endlich erobert!



Kavalier Golddouble-Uhr

prämierter Waage, Splendit nur K 4.90... Die Uhr besitzt ein gutes 36 Stand Aufser Werk und ist auf bestem Wege mit echtem 18-karät. Golde überzogen. Garantie für präzisen Gang 4 Jahre. St. K 4.90, 2 Stück K 9.—

Ignatz Cypres, Krakau, Szewska 13/433

GERBER SAMU

neuemgestatetes und den modernsten Anforderungen entsprechend eingerichtetes

fotografisches Atelier

Budapest, VI., Király-utca 11.

Vergrößerungen von den kleinsten Fotografien bis zur Lebensgröße in künstlerischer Ausführung.

Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

In vielen Gemeinden schon eingeführte patentierte

Anzeiger-ספירת

für Synagogen und Bote Midraschim

per Garnitur um 10 Kronen zu beziehen beim Erfinder und Herausgeber:

Neufeld Samu Buchdruckerei Salánta

Jüdische Buchhandlung sucht

Expedienten

der auch mit Buchführung und Korrespondenz vertraut ist.

Offerte unter S. F. E. 583.

Rudolf Mosse Frankfurt a.M.



6000 Uhren gratis!

Behufs Reklame haben wir uns entschlossen, obige Anzahl Uhren an die Leser dieser Zeitung

zu verschenken. Zum Versand kommen nur unsere hocheleganten Präzisions Uhren „Noblesse“ Herren- oder Damenuhr nach Wunsch. Schreiben Sie sofort, solange der Vorrat reicht an:

Gold und Juwelenhaus Hans Schmitz, Wien, VI., Liniengasse 60.

20 korontól feljebb nagy választékban

נראב שטיינע

sirkövek

Löwy-nél Budán

Fő-üzlet: II., Fő-utca 88 (saját házában) Flók-üzletek:

I. ker., Németszőlgyi ut 15. szám és III., Lajos utca 98. (volt Gellért-féle üzlet.)

Telefon 146-99

Ungarische Wochenschrift

Unabhängiges Organ für die Interessen des gesamten Judentums.

Független Magyar Hetilap.

Közgazdasági, pénzügyi, társadalmi-felekezeti és tanügyi közlöny. Megjelen minden pénteken. — Erscheint jeden Freitag.

Főszerkesztő: Gábel Gyula, Chefredakteur.

Társzerkesztő: Révész Miklós, Mitredakteur.

Szerkesztőség és kiadóiroda: Budapest, VII., Sip-utca 16. Redakción und Abonnement: TELEFON 124-33.

Abonnement und Inserate zahlbar und klagbar in Budapest.

Ein offener Brief an den russischen Minister des Auswärtigen Sazonow.

Der österreichische Abgeordnete Heinrich Heizes veröffentlicht den folgenden offenen Brief an den russischen Minister des Auswärtigen Sazonow:

„An Se. Excellenz Herrn Sazonow, kaiserlich russischen Minister des Auswärtigen.“

Den Juden ist eine große Ehre zu teil geworden. In der Rede, in welcher Eure Excellenz die Duma „wahrheitsgetreu“ über die durch den Krieg geschaffene Lage informieren wollten, widmeten Sie einen Absatz den Juden. Hierbei erklärten Sie mit einer vielversprechenden Verbeugung gegen den in der Diplomatensprache anwesenden Botschafter der Vereinigten Staaten, die Nachrichten über die seitens der Russen an den Juden begangenen Greuel und Pogrome seien un wahr, und von der Deutschen Regierung, beziehungsweise deren Washingtoner Botschafter tendenziös erfunden; die jüdische Bevölkerung, sagten Sie, haben bloß in dem zum Kriegsschauplatz gehörenden Trübschaften gelitten und nicht mehr, als nicht zu vermeiden war.

Fürwar, die Ehre, inmitten der großen Ereignisse der Weltgeschichte von seiten des kaiserlich russischen Ministers des Auswärtigen, einer besonderen Erwähnung gewürdigt zu werden, ist eine sehr große und die Juden müßten darüber Freude und Befriedigung empfinden, wenn bei diesen armen, gepeinigten und mit ausgeübten Torturen geplagten Menschen ein solches Gefühl aufkommen könnte. Freilich würde auch in diesem Falle der Gedanke störend wirken, daß nicht Menschlichkeit oder Gerechtigkeitsgefühl Sie veranlaßt haben, sich mit den Juden zu beschäftigen, sondern die Absicht, vor Ihren Verbündeten, den „gottesfürchtigen“ Engländern, die Barberei Ihres Landes zu verhüllen, noch mehr aber, die öffentliche Meinung Amerikas, dieses wahren Landes der Freiheit, zu beruhigen. Es muß zwar der Versuch eigentümlich der Freiheit, zu beruhigen. Es muß zwar der Versuch eigentümlich der Freiheit, zu beruhigen. Es muß zwar der Versuch eigentümlich der Freiheit, zu beruhigen.

von den Russen an den Juden verübten Greuel begangen haben zu dieser Richtigkeitstellung und zu der Aufklärung der öffentlichen Meinung Amerikas fühle ich mich als Jude und Volksvertreter verpflichtet und berufen. Natürlich ist hier nicht der Platz, das ganze gesammelte Material vorzulegen; dazu wird nach dem Kriege Zeit sein, wenn eine allgemeine Ueberchau vorgenommen werden wird.

Hier bloß einige wenige Tatsachen.

1. Wo immer Ihre gegen Wehrlose sehr tapferen Soldaten in Galizien und in der Bukowina einrückten, war ihre erste Frage nach den Judenhäusern (Newres), um über sie herzufallen und sie auszurauben.

2. So oft Juden sich über an ihnen begangenen Raub bei den Russischen Offizieren beklagten, lehnte diese ein Einschreiten ab mit der Begründung, es sei nicht wert, eines Juden wegen einen russischen Soldaten, und wäre es auch ein Räuber, zu bestrafen.

3. Die Fälle der Schändung jüdischer Frauen und Mädchen durch russische Soldaten aufzuzählen, erforderte Bülletten.

4. Juden, welche noch vor der russischen Invasion ihre Liebe zum angestanten Herrscherhause betätigten, wurden in unzähligen Fällen den raffiniertesten Torturen seitens der Russen ausgefetzt.

5. Gebiete, in welchen die Russen auch nur kurze Zeit hausten, blieb kein einziges jüdisches Vermögen unbeschädigt.

6. In Lemberg, dem — gewiß nur vorübergehenden — Sitze eines generalgouverneurs, veranstalteten die Russen unter dessen Augen zur Zeit der hohen jüdischen Feiertage einen blutigen Program, dem Hunderte von Unschuldigen zum Opfer fielen. Aus Gewehren wurde auf die Wehrlosen geschossen, als wären sie nicht Menschen, sondern wilde Tiere. Das Gebet am Vorabend des Versöhnungsfestes konnte nicht abgehalten werden.

7. Aus der vor kurzem befreiten Bukowina meldet man, daß den Juden für requirierte Sachen nicht nur nichts bezahlt, sondern auch mit Einschüchterung der Häuser gedroht wurde. Diese Drohung wurde auch in vielen Fällen verwirklicht.

8. In Russisch-Polen, in welchem die Leidenschaften durch die Kriegsstürme aufs äußerste aufgepeitscht sind, hat Ihre Regierung die niedrigsten Elemente der Bevölkerung zu Mord und Raub an den Juden aufgehetzt in einer Weise, welche alles bisher Bekannte überboten hat.

9. Dort ordnete auch Ihre Regierung an, daß auf ein